



17. JULI 2022

EIN FREUND ZU GAST 18,1-33


RUF UND NEUE IDENTITÄT

Maria findet sich und ihr Leben, ihre Berufung und ihr Leben als Jüngerin. Die Beziehung zueinander wird vollständig durch die Einbeziehung der tieferen Dimension zwischen Mensch und Mensch und Mensch und Gott. Ein Mensch findet zu seiner Ganzheit, in dem er den schwesterlichen anderen spannungsreichen Pol als Ergänzung sucht. Ein Mensch findet zu sich selbst indem er ganz bei sich einkehrt und bei sich bleibt, sich in seinem Innersten zuhört, dort, sich Gott, der in der Seele wohnt, zu Füßen setzt und auf die Stimme lauscht, die dort zu ihm spricht.

KARL W. WOLF

ST. GEORGEN

Küsnacht



Gott zu Gast

Heißt den Fremden willkommen! Denn die Begegnungen, die so entstehen, könnten Gottesbegegnungen sein

Gott zu Gast bei Abraham: Gen 18,1-33

18:1 Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang.

18:2 Er blickte auf und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zelteingang aus entgegen, warf sich zur Erde nieder

18:3 und sagte: Mein Herr, wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, geh doch an deinem Knecht nicht vorbei!

18:4 Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen.

18:5 Ich will einen Bissen Brot holen, und ihr könnt dann nach einer kleinen Stärkung weitergehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast.

18:6 Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Rühr es an, und backe Brotfladen!

18:7 Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Jungknecht, der es schnell zubereitete.

18:8 Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen.

18:9 Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er.

18:10 Da sprach der Herr: In einem Jahr komme ich wieder zu dir, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Zelteingang hinter seinem Rücken zu.

Besuch!

«Das heißt: schnell noch mal die Fassade aufpolieren. Das Wohnzimmer durchsaugen, frische Gästehandtücher ins Bad und das gute Geschirr aufdecken statt der angeschlagenen Tassen, die man sonst immer nimmt.

Und wenn die Gäste eine halbe Stunde früher als geplant vor der Tür stehen? Dann gibt's Stress. Oder man lässt Staub Staub sein, füllt Wein in die Gläser und setzt sich in aller Ruhe zusammen in den Garten. Häufig werden das die schönsten Runden – schließlich stehen die Menschen, die da gekommen sind, im Mittelpunkt und nicht die aufgeräumte Wohnung.

Abraham als der ideal-typische Gastgeber

So versteht auch die Bibel Gastfreundschaft: als Begegnung mit den Menschen, seien sie vertraut oder fremd. Und als Begegnung mit Gott. Die schönste Erzählung von einem überraschenden Besuch steht gleich am Anfang der Bibel. Abraham zieht mit seiner Familie – besser gesagt mit seiner ganzen Sippe – und seinen Viehherden durch Kanaan. Immer wieder gibt es Streit mit den Einheimischen, denn die Nomaden sind Fremde im Land, sie werden argwöhnisch beobachtet.

Gerade ist Abraham im Hain Mamre. Dort spenden Steineichen ein wenig Schatten. Er sitzt in der Mittagshitze vor seinem Zelt und döst vor sich hin. Dass sich ihm drei Männer nähern, merkt er erst, als sie schon vor ihm stehen. Doch Abraham reagiert sofort. Er spürt, die Männer sind etwas Besonderes. Er bittet sie, im Schatten Platz zu nehmen: „Ich lasse euch Wasser bringen, damit ihr eure Füße waschen könnt und ein Stück Brot zum Essen.“ Doch bei Wasser und Brot bleibt es nicht. Sara backt Kuchen, Abraham lässt für die Gäste ein Kalb schlachten und stellt noch Butter und Milch dazu. Es ist köstlich! Erst nach dem Essen wird klar, was die Gäste wollen: Dem alten Ehepaar kündigen sie den Sohn an, den die beiden sich so lange gewünscht haben.

Wer so handelt, wird belohnt

Abraham wird zum Musterbeispiel für einen guten Gastgeber in der Bibel. Er wird dafür belohnt. „Wegen seines Glaubens und seiner Gastfreundschaft wurde ihm im Alter ein Sohn geschenkt“, wird später der Kirchenvater Clemens (um 100 nach Christus) schreiben.

Natürlich, gutes Essen allein macht noch keinen guten Gastgeber aus. Aber gerade für einen Nomaden ist wichtig, das Beste, was er hat, anzubieten. Zuerst Brot und Wasser, dann ein Festmahl. Im Neuen Testament wird das gemeinsame Feiern dann auch eine entscheidende Rolle spielen.

Im Alten wie im Neuen Testament sind Besuche als Gottesbegegnungen angelegt.»

Petra Ziegler

Jesus zu Besuch bei Maria und Marta

Lk 10,38-42

Sie zogen zusammen weiter, und er kam in ein Dorf.

Das Leben geht weiter. Sie bleiben miteinander unterwegs. Auf diesem Weg kommen sie miteinander in ein Dorf. Nach dem Aufbruch und den gemeinsamen Schritten auf ein neues Leben zu, kommen sie zu einem wichtigen Punkt der Entwicklung eines Menschseins, das zum Reich Gottes, zu Gottes Wirklichkeit in dieser Welt, gehört.

Sie befinden sich im Dorf in einem überschaubaren Lebenszusammenhang. Dort kennen die Menschen einander. Eigentlich kennt man sich miteinander aus und das gibt Geborgenheit, Halt und Heimat. Ein Miteinander ist hier möglich, das in Schwierigkeiten und Trauer tragen kann. Die Feste und Lebenswenden werden miteinander gefeiert, die Freude und das Glück geteilt. Selbst das Alltägliche des Nachbarn ist nicht fremd und die Originale, die besonderen Charaktere, sind integriert, und haben ihren Platz.

Und doch sind gerade hier die Bilder voneinander und die Rollen festgelegt. Jemand im Dorf kann die üblichen Grenzen, wenn er im Dorf bleibt, kaum für sich überschreiten, ohne ausgeschlossen oder wenigstens schräg angesehen zu werden. Dieser überschaubare und tragende Lebenszusammenhang bedeutet für einen Menschen enge Grenzen und ein darin befangen sein.

Aussen und Innen gibt es jene dörfliche Mentalität, die einen Menschen an der Entfaltung seines Lebens und seiner Berufung hindern kann. Ein Mensch glaubt sich zu kennen und im Leben auszukennen und kann doch keine Entwicklung zulassen, die sein Inneres erweitern und ihm neue Rollen geben würde. Eine Berufung über das Übliche hinaus, ist nur sehr schwer möglich. In diesen festgelegten Lebensrahmen tritt an diesem Tag mit Jesus, dem Menschgewordenen, jemand ein, der diesen Rahmen ins universelle, menschlich-göttliche weiten wird.

Eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf.

Statt «freundlich» haben viele Textzeugen «in ihr Haus».

Eine Frau, Martha, gibt ihm Herberge, das Weibliche ist freundlich und aufnahmebereit. Es sind die weichen, weiblich-freundlichen und gefühlvollen Anteile, wo ein Mensch Geborgenheit und Heimat findet.

Die Herberge des Menschen beim Menschen ist das Herzenshaus und Seelenhaus, wo das weiblich - freundliche wohnt.

Ein Mensch braucht Menschen, bei denen er Heimat und Aufnahme im Herzenshaus findet. Wo Menschen einander besuchen können, im Seelenhaus, dort ist Lebendigkeit, Wahrhaftigkeit und heilsame Zuneigung.

Plötzlich tritt hier mit einem Menschen etwas Besonderes, der Besondere, in das Leben eines Menschen. Indem hier ein Mensch zum Anderen findet, tritt der menschengewordene Gott ein und eine ganz neue Entwicklung beginnt. Wie der Mensch, so braucht selbst Gott freundliche und aufnahmebereite Gastfreundschaft, um bei einem Menschen etwas in Bewegung bringen zu können.

10:39 Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.

Maria, ihre Schwester, zeigt eine zweite, weiter gehende Aufnahme. Das bei jemanden sein, das Ansehen und das Zu - Hören. Es ist etwas Wunderbares einem Menschen das „Bei - ihm – sein“ zu schenken und mit dem Dasein und ihn sehen, das Ansehen, ihm eine eigene Würde, Respekt und Wohlwollen zu schenken. So kann etwas von diesem Menschen mitgeteilt in sie eintreten.

Dieser Mensch hat über die äussere Herberge auch innerlich Aufnahme gefunden. Sie gibt ihm Würde und Ansehen und das, was ihn ausmacht, darf in sie eintreten. Sie nimmt auf, was ihm wichtig ist. Wovon sein Herz voll ist, davon spricht sein Mund und dies darf sie berühren. Mit dieser innerlichen Aufnahme kann das göttliche in dieser Begegnung wirksam werden.

Maria wird in diesem Geschehen unter jene aufgenommen, die seinen Geist verinnerlichen und aus ihm zu leben versuchen. Sie sitzt wie alle Schüler eines

Rabbinen zu seinen Füßen und ist als Schülerin den anderen Schülern gleichgestellt und in den Kreis seiner Jünger aufgenommen. Zu Füßen des Rabbi sitzt sie als Frau unter den Männern und ist wie sie am Beginn ihrer neuen Berufung. Sie beginnt ihre Berufung als Verkünderin zu entdecken. Wie die Jünger wird sie den Auftrag des Meisters aufnehmen und seine Sendung fortsetzen.

10:40 Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen.

Marta ist besetzt von dem, worum sie besorgt ist. Sie lässt sich davon in Anspruch nehmen, für das Äussere und das leibliche Wohl zu sorgen.

Sie leistet notwendige Arbeit, die Arbeit des Lebens, die Arbeit in dieser Beziehung, für das Äussere zu sorgen. Aber sie spürt, dass dies jetzt nicht mehr hinreichend ist. Sie fühlt sich gebraucht, benutzt und ausgenutzt, und verlangt nach Gegenseitigkeit.

Die Unterstützung der zum Lebenshaus gehörenden Schwester ist der andere Anteil, der gefragt ist. Marta braucht die Seite der Maria, die tieferreichende Aufnahmebereitschaft. Erst durch ihre Hilfe wird sie die ungelebten Möglichkeiten ausschöpfen können. Es gibt so etwas wie eine gegenseitige Unterstützung der verschiedenen inneren Möglichkeiten eines Menschen. Um seine innersten Bedürfnisse zu hören und sie leben zu können, muss er die inneren Spannungspole zu einer fruchtbaren Ergänzung zusammenbringen. Vom Äussern zum Inneren gehen und den spannenden ganz anderen Anteil suchen.

Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überläßt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

Sie will die Hilfe ihrer Schwester und glaubt in dem alten Verhaltensmuster bleiben zu können. Sie ahnt noch nicht, dass dieses Fragen sie auf einen ganz neuen Weg führen wird.

Um aus ihrem alten Muster herauszufinden, braucht sie allerdings den Anteil Marias.

Die Sorge und Mühe wohnt in Martha und ohne dass sie es jetzt schon ahnt, wird die tiefer liegende, in der Sorge verborgene, Frage ihrer Seele zu einer neuen Ganzheit zu finden, sie zu einem ungeahnten Schritt führen.

Wie hier in der Geschichte der Schwestern, dass sie für ihr Haus ein gemeinsames Sorgen finden, so wollen im Menschen Spannungspole der Seele zu einer Begegnung gebracht werden, die sich in Schritten zur persönlichen Ganzheit auswirken. Sorge und Mühe, Leistung und Erfolg wollen von innen anders verstanden werden, das Leben fordert ein neues Hinhören.

10:41 Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen.

10:42 Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Zahlreiche Textzeugen haben statt dessen: Aber wenig ist notwendig oder nur eines. - das Bessere, andere Übersetzungsmöglichkeit: das Richtige.

Was ist das eine Notwendige, Martha ?

Dass der Mensch Aufnahme findet beim Menschen, und dass auf diese Weise der Mensch beim Menschen ein zu Hause hat.

Dass in der Begegnung von Mensch zu Mensch die tiefere Schicht des Aufnehmens des Anderen in der Seele berührt werden darf.

Dass die Ruhe zum Hören und Lauschen einen Platz bekommt, an dem vernommen werden kann, wer ich bin und was mein Weg war und ist und sein wird.

Erlaube Dir Martha, die Ruhe zum Hören und Lauschen, in der Du vernehmen kannst, wer Du bist, was Dein Weg ist und sein wird. Das ist notwendig, Martha, dass aus dem inneren Lauschen Berufung erwachsen darf, wenn die Stimme vernommen wird

Dass daraus die innere Klarheit sich entfaltet, was Dein Ureigenstes ist und wie Du ihm folgen kannst.

Maria findet sich und ihr Leben, ihre Berufung und ihr Leben als Jüngerin.

Die Beziehung zueinander wird vollständig durch die Einbeziehung der tieferen Dimension zwischen Mensch und Mensch und Mensch und Gott.

Ein Mensch findet zu seiner Ganzheit, in dem er den schwesterlichen anderen spannungsreichen Pol als Ergänzung sucht.

Ein Mensch findet zu sich selbst indem er ganz bei sich einkehrt und bei sich bleibt, sich in seinem Innersten zuhört, dort, sich Gott, der in der Seele wohnt, zu Füßen setzt und auf die Stimme lauscht, die dort zu ihm spricht.
